

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 7-8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschrieben, worin er auf den notwendigen Zusammenstoß der angelsächsischen Welt besonders mit Japan hinwies. Was damals phantastische Spekulation schien, wird nun Wirklichkeit. *Die angelsächsische Welt ist dabei nun die Wahrerin von etwas sehr Großem, Allergrößtem: der Freiheit des Individuums in der Gemeinschaft.*¹⁾

Dieses Element fügt sich den andern in der ungeheuren Gärung waltenden: Faschismus, in geistlicher wie weltlicher Form, und Kommunismus, hinzu. Hier taucht die Zukunftslinie einer neuen Demokratie auf, welche auch einem demokratischen Sozialismus einschlößt. Diese Linie ist, inmitten der andern, die auch ihr Recht, in Irrtum eingewickelt, haben, unsere Hoffnung. In dem Sinne, daß ohne sie die neue Welt keinen Wert hätte. *Denn die Welt hätte keinen Wert ohne Freiheit.*

*

Ein ungeheures Bild ist, indem wir die Weltbewegung, vor allem nach der politisch-sozialen Seite hin, verfolgten, vor uns aufgestiegen. Es ist ein chaotisch brandender Ozean. Wer kann ihn überschauen? Wer den Sinn des Ganzen deuten? Vielleicht doch der Glaube, der über alledem und in alledem ein neues Kommen Christi erblickt. Es ist Weltuntergang — Götterdämmerung. Loki tötet Baldur, aber aus dem Weltbrand steigt ein neuer Tag Gottes und des Menschen auf.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

17. Juli 1940.

I. Der Krieg und die Kriegsrüstung. Hitler und Mussolini treffen sich zur Besprechung der Lage in München.

Der italienische Obergeneral der Luftflotte, Italo Balbo, findet bei einem Absturz den Tod. Von dem ehemaligen französischen Minister der Luftflotte, Pierre Cot, wird, auf verschiedene Weise, ebenfalls der Tod gemeldet.

Das große englische Transportschiff „Arandora Star“, das mit 1500 deutschen und italienischen Internierten nach Kanada fuhr, stößt auf eine Mine und geht unter. Etwa 1000 Passagiere werden gerettet.

Mexiko, Kanada, Neuseeland führen den mehr oder weniger allgemeinen obligatorischen Militärdienst ein.

Rußland führt, wohl vor allem zu Rüstungszwecken, den Achtstundentag und die Siebentagewoche ein.

England evakuiert Zehntausende von Kindern nach den Vereinigten Staaten und Kanada.

Hitler lässt nach dem Siege über Frankreich zehn Tage flaggen und an sieben Tagen die Glocken läuten.

Gandhi rät England einen rein geistigen Widerstand an. Dazu ist es zu spät und zu früh!

¹⁾ Die fünf Punkte, die Roosevelt als für den Frieden wesentlich erklärt hat: Befreiung von der Furcht durch Abrüstung, Pressefreiheit, Religionsfreiheit, Freiheit der Meinungsäußerung, wirtschaftliche und kulturelle Freizügigkeit, bezeichnen nicht schlecht den Geist der angelsächsischen Welt.

II. Die weltpolitische Konstellation. Uruguay verhindert eine nationalsozialistische Revolution.

In Mexiko findet die Neuwahl des Präsidenten statt. Es siegt mit gewaltiger Mehrheit der Kandidat der „Revolutionären mexikanischen Volkspartei“, General *Camacho*, über den reaktionären Gegenkandidaten, General *Almazan*.

Der Militärdiktator von Kuba, Oberst *Battista*, ist wieder zum Präsidenten „gewählt“ worden.

Franco-Spanien bricht die diplomatischen Beziehungen mit Volksfront-Chile ab. *Kuusinen*, der von Stalin vorgeschoßene fiktive revolutionäre Präsident von Finnland wird nun Vorsitzender der „Finnisch-karelischen Sowjetrepublik“.

In den *baltischen Staaten* finden Wahlen statt, die natürlich eine gewaltige russlandfreundliche Mehrheit ergeben. Die *Bolschewisierung* dieser Länder schreitet rasch vorwärts und wird wohl bald zum Anschluß an Sowjetrussland führen. — Auch *Bessarabien* und der russisch gewordene Teil der *Bukowina* sollen eine besondere Sowjetrepublik werden.

Der Führer der radikalen Strömung in Indien, *Subhas Chandra Bose*, wird verhaftet.

In *Japan* findet wieder, wohl für eine neue aggressive Politik, eine Umbildung der Regierung statt.

England versucht eine *Friedensstiftung* zwischen China und Japan und ordnete dieser seine Burma-Politik unter.

Auch in *Shanghai* tritt Japan gegen die „Weißen“ anmaßender auf. Es kommt zu lebhaften Zusammenstößen zwischen japanischen und amerikanischen Truppen.

Der *Negus* wird von England ausdrücklich als rechtmäßiger Herrscher von *Abessinien* anerkannt. Das hätte man einst leichter haben können.

Rumänien tritt, wohl auf Befehl, aus dem Völkerbund aus. (Auch Dänemark.)

III. Verfolgung und Terror aller Art. In Rumänien kommt es zu neuen *Judenpogromen*, in Galatz gegen Juden, die nach Bessarabien flüchten wollen, zu einem Massengemetzel durch Militär.

Die neue *französische Regierung* läßt General *de Gaulle* durch ein Kriegsgericht verurteilen (ziemlich milde!). Steckbriefe werden erlassen gegen Pertinax, den bekannten ausgezeichneten Redaktor von „Europe Nouvelle“, Madame Tabouis, die berühmte Mitarbeiterin des „Oeuvre“, de Kerrilis, den Redaktor der „Epoque“, de Buré, den Redaktor der „République“.

Die *englische Regierung* verbietet die faschistische Partei und interniert deren Chef, *Mosley*, wie seine Frau. Ebenso wird der Admiral *Donviller*, Mitglied des deutschfreundlichen „Lock“, verhaftet.

Dr. Klapka, der „Primator“ von *Prag*, wird wegen „landesverräterischer Umtriebe“ verhaftet.

IV. Religion und Kirche. 1. *Protestantismus.* Der plötzliche Hingang *Peter Barths*, des Bruders von Karl Barth, beraubt die schweizerische Kirche eines hervorragenden Geistlichen und edlen Menschen. Peter Barth hat sich besonders um die Calvinforschung, die sein Spezialgebiet war, und um eine neue Ausgabe der Werke Calvins verdient gemacht. Im Gegensatz zu seinem berühmteren Bruder zeigte er eine mehr irenische Haltung und blieb vielem aufgeschlossen, was jener verdammt.

2. *Katholizismus. Litauen*, ein bisher erzkatholisches und klerikales Land, erlebt nun auch den Sturz der Kirche. Vorläufig werden den Priestern die Staatszuschüsse entzogen, die Klöster werden zu „Kulturzentren“ gemacht, aller kirchliche Besitz säkularisiert.

Zur schweizerischen Lage.

15. Juli (50. Todestag Gottfried Kellers).

Zur schweizerischen Lage, wie sie sich in diesen schicksals schweren Wochen gestaltet hat, ist anderwärts das Wesentlichste gesagt. Doch ist immerhin noch einiges Wichtige nachzutragen.

Und da wäre vor allem Eines dreifach hervorzuheben: *däß der Krieg abermals an uns vorübergegangen ist*. Wenigstens vorläufig. Das ist nun schon ein Gotteswunder. Wir durften es diesmal sicher nicht erwarten. Und wir wollen es, dürfen es, ohne Rücksicht auf den furchtbaren Zusammenhang, als solches annehmen. Es ist denn auch eine teilweise *Demobilisierung* erfolgt, und ihre Ankündigung war das Beste an der bundesrätlichen Radio-Botschaft.

Wie als eine bedeutsame geschichtliche Randbemerkung zu dieser Tatsache erscheint ein weiteres, an sich freilich auch wichtiges Ereignis der Berichtszeit: das Hereinströmen von flüchtendem französischem Militär und Zivil, das der *Internierung* verfällt. Das erinnert an 1871 und 1914—18.

Man knüpft an diese Tatsache der Internierung vielfach die Reflexion, daß in der Fürsorge für die Opfer des Krieges sich eine *Mission*, ja sogar *die Mission* der Schweiz offenbare, die auch ihre *Rettung* begründe. Das ist nicht ganz falsch, aber es ist zu wenig. Die Mission der Schweiz ist, freilich im Sinne dieser Auffassung, viel größer.

Wir kommen damit zu der zentralen Tatsache unserer Verschonung vom Kriege zurück.

Es ist zu dieser Tatsache zweierlei zu bemerken. Einmal: Sie ist, wie gesagt, noch nicht *endgültig*. So lange das furchtbare Ringen dauert, sind noch allerlei überraschende Entwicklungen möglich. Immerhin dürfen wir als wahrscheinlich annehmen, daß sie endgültig sei. Aber — das ist das Zweite — diese Verschonung ist durch eine Lage erkauft, von der wohl dieser oder jener (der Schreibende gehört aber — trotz allem — nicht dazu) meinen könnte, sie sei schlimmer als ein ehrenvoller, wenn auch verlorener Krieg gewesen wäre. Endlich — zum dritten — schließt diese abermalige und besonders wunderbare Verschonung eine ganz große *Verpflichtung* in sich: *zu zeigen, daß die Schweiz als Schweiz zu leben verdient*.

Geschieht das wohl?

An die bundesrätliche Botschaft hat sich eine lebhafte, ja leidenschaftliche Erörterung jener Aufgabe geknüpft, die sie ja in den Mittelpunkt gerückt hatte: der Schaffung von *Arbeit* für alle, „koste es, was es wolle“, und zwar in Eile, sofort. Was ist seither geschehen? Es ist eine Kommission ernannt worden! Das ist nichts gerade Neues und Revolutionäres, namentlich nicht, wenn durchaus keine homines novi in der Kommission sitzen, sondern sogar sehr alte und verbrauchte Politiker.¹⁾

Noch stärker als das Arbeitsproblem hat allerdings eine andere Frage in diesen Wochen die Schweiz, d. h. ihre Politiker und Politikaster, bewegt: die Wahl eines *neuen Bundesrates* an Stelle des wegen Krankheit (und wohl noch aus andern Gründen) zurückgetretenen Obrecht. Dieser hat, nebenbei gesagt, mit Recht oder Unrecht, noch viel Glorifizierung empfangen, besonders wegen eines wirklich oder scheinbar tapferen Wortes nach Deutschland hinüber, das aufzurüsten er so wirksam mitgeholfen hatte, daß sogar die „*Neue Zürcher Zeitung*“ anfänglich seine Kandidatur für einen Bundesratsitz als „untragbar“ bezeichnen mußte — was um der Wahrheit willen nicht unerwähnt bleiben darf. Als Nachfolger scheint nun nach unendlichem Hin- und Herraten wieder ein solothurnischer „Freisinniger“ bestimmt zu sein, *Walter Stampfli*, ein Mitdirektor der von Rollschén Eisenwerke in Gerlafingen. Wird ein solcher Vertreter der Großindustrie wohl jene revolutionären staatlichen Eingriffe in die Privatwirtschaft befürworten und durchführen helfen, die allein jener Ankündigung der bundesrätlichen Botschaft einen Sinn geben könnten?

Diese Bundesratswahl scheint vielmehr unsere Befürchtung zu bestätigen, daß jenes Arbeitsversprechen bloß dem weiteren Vorstoß einer staatsstreichmäßigen

¹⁾ Inzwischen haben, nach gut eidgenössischer Art, da und dort die Kantone die Sache an die Hand genommen, so Basel und Zürich. Letzteres hat dafür 100 Millionen in Aussicht genommen.

Dagegen ist es sicher kein gutes Rezept, wenn den entlassenen Wehrmännern die Arbeitslosenunterstützung versagt wird, indem sie wieder in irgendeine Form von Militärdienst eingereiht werden. 17. VII.

Reaktion, die zu der „autoritären Demokratie“ führen soll, Vorspann zu leisten bestimmt war. Wieder ist die *Sozialdemokratie* übergegangen worden. Man weiß, wie der Schreibende deren ganze auf das Streben nach einem Bundesratsfessel oder zweien hin orientierte Politik beurteilt hat (von einer Inanspruchnahme der Vollmachten für diesen Zweck noch abgesehen), aber die Auschließung des größten und wichtigsten Teiles der Bevölkerung und der zahlenmäßig stärksten politischen Partei aus dem obersten Rate des Landes gerade in solcher Stunde bleibt im höchsten Maße bedenklich.

In die gleiche Richtung weisen allerlei neue Maßnahmen.

Da sind einmal die kurzfristigen oder dauernden *Verbote von Zeitungen und anderer Literatur*. Am auffallendsten war die Maßregelung des „*Oeffentlichen Dienstes*“ in Form von Unterstellung unter eine Vorzensur. Man muß, um den Sinn dieses Vorgehens zu verstehen, wissen, daß „Der öffentliche Dienst“ das Organ Oprechts, des derzeitigen Präsidenten der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, und als Organ der öffentlichen Angestellten, neben der schon so ziemlich gleichgeschalteten „Metallarbeiterzeitung“ mit ihrem nun glücklich zum Professor Ordinarius avancierten Herrn Marbach eines der wichtigsten der ganzen Gewerkschaftsbewegung ist. Dieser Maßregelung folgten die der „*Sentinelle*“, des wichtigsten Organs der alten Sozialdemokratie der welschen Schweiz, dann das sicher dauernde Verbot der Organe der Richtung Nicole: „*Travail*“ und „*Droit du Peuple*“, wozu sich eine Maßregelung des noch dazu militärpatriotisch gewordenen Redaktors der „*Thurgauer Arbeiterzeitung*“ wegen einer sogar wohlwollenden Kritik am militärischen Betrieb gesellte. (Er wurde dafür zu fünf Tagen Arrest verurteilt.) Dazwischen kam eine Beschlagnahme der „*Tat*“ von Duttweiler und nun ein neues Verbot der „*Sentinelle*“ für drei Tage. Besonders aufgefallen ist Sachkennern das Verbot der Organe und ganzen Literatur der „*Zeugen Jehovas*“, der ehemaligen Ernst Bibelforscher. Wozu gerade das? Die spielen in deutschen Konzentrationslagern eine große Rolle (man denke an die „*Moorfoldaten*“ von Langhoff!), aber was bedeuten die bei uns? ¹⁾

Zu diesen Verboten gesellen sich seltsame *Haus suchungen und Verhaftungen*. Sie richten sich zunächst gegen die *Kommunisten*. Was in aller Welt haben die bei uns noch zu bedeuten? Oder gar die „*Trotzkisten*“, ein winziges, politisch absolut nicht in Betracht kommendes Häuflein zum Teil vortrefflicher, meistens jüngerer Leute? Aber man ist, wie man hört, auch schon bis zu den *Sozialdemokraten* vorgerückt. Vorläufig!

Auf der gleichen Linie ist nun auch das *Verbot aller freien politischen Versammlungen* gekommen, das anderwärts charakterisiert ist. Man hat es sofort auf Nicole angewendet. Im Hintergrund desselben ist auch schon das „allgemeine Verbot von Parteien, Vereinigungen und Bewegungen“ erwähnt. Solche Dinge pflegen rasch aus dem Hintergrund in den Vordergrund zu rücken.

Und nun wird berichtet, daß im Schoße des Bundesrates auch schon die Schaffung der „*Einheitspartei*“ verhandelt worden sei. Das ist ja ein regelmäßiges Programmstück der „autoritären Demokratie“, d. h. des Faschismus und der Diktatur. Diese „Einheitspartei“ bedeutet die Aufhebung aller Parteien, besonders die der Opposition, zugunsten der faschistischen Organisation und damit natürlich auch das Verbot jeglicher nicht gleichgeschalteten Presse und Literatur.

Ist es das, was man plant? *Es wäre ein unerhört frevelhaftes Spiel mit der Schweiz*, und geschähe es auch mit kirchlicher Hilfe und Sanktion. Jedenfalls ist es

¹⁾ Neuerdings ist von Maßregelungen *tessinerischer* Zeitungen die Rede, weil sie zu wenig „neutrale“ Berichte über die kriegerischen Ereignisse gebracht hätten: der sozialistischen „*Libera Stampa*“, der jungliberalen „*Avanguardia*“ und der freisinnigen „*Gazzetta di Locarno*“.

Die „*Thurgauer Arbeiterzeitung*“ aber wird wegen Ungehorsam gegen die Anweisungen der Militärzensur zu drei Wochen Vorzensur verurteilt. Es wird immer Wilhelm Tell-gemäßer im Schweizerland. 17. VII.

die allerhöchste Zeit, daß eine allgemeine und stoßkräftige Opposition sich erhebe, wenn sich nicht der Untergang der Schweiz vollziehen soll.¹⁾

Für die ganze Sachlage symptomatisch ist auch, daß die inoffiziellen „Erneuerer“ ihre Stunde für gekommen halten. Die Herren Welchlin, Henne, Hofmann (von der Esap!) versenden als „Führerkreis der nationalen Bewegung der Schweiz“ einen Aufruf. (Tobler fehlt also!)

Mitten in diese Lage fällt — schicksalsgemäß, würden wir sagen, wenn es nicht ein zu geläufiges Schlagwort geworden wäre — die Erinnerung an den fünfzigsten Todestag *Gottfried Kellers*, an dem auch dieses geschrieben wird. Freilich — möge es kein Omen sein, daß es der Todestag ist; der Geburtstag wäre mir lieber. Doch handelt es sich — Geburtstag oder Todestag — um Gottfried Keller, und das ist eine gute Sache. Einen Extra-Auflatz über Gottfried Keller würde ich freilich nicht schreiben, auch wenn ich dazu in der Lage wäre; denn Gottfried Keller soll nicht durch eine besondere Erinnerungsfeier erledigt werden, sondern, wie auch Pestalozzi, Jeremias Gotthelf und Conrad Ferdinand Meyer, ein Mann *aller* Jahre und *aller* Tage sein. Aber es ist schon eine Kunst, daß er gerade jetzt wieder in den Vordergrund tritt. Denn wir haben ihn gerade jetzt bitter nötig. Allerdings nicht den Gottfried Keller, der gelegentlich an eine Art von Anschluß an ein, freilich demokratisch und föderalistisch geartetes Deutschland befürwortete — das entsprach einer sehr *vergangenen* Lage, wie Gottfried Keller selbst heute als Allererster betonen würde; aber zwei andere Gestalten Gottfried Kellers, den Gottfried Keller, der in einigen seiner Dichtungen die höchste und reinste Idee der Schweiz darstellt, und den Gottfried Keller der zugleich der schärfste Kritiker der *falschen* Schweiz ist, nicht zuletzt eines engherzigen und enggeistigen schweizerischen Chauvinismus. Gefeiert sei er, wenn er nun gerade jetzt wieder hervortritt als „Schutzgeist der Schweiz“!²⁾

Zwei Geburtstage.

1. Ich kann, obwohl ich für solche Aeußerungen nicht immer Dank ernte (es kommt aber darauf ja nicht an), nicht umhin, zu *Ernest Bovet*s siebzigstem Geburtstag ein Wort zu sagen.

Es muß für den Siebzigjährigen ein schwerer Geburtstag gewesen sein. Denn es ist ja der Lieblingssohn seines Hoffnung gestorben — oder wird doch als verstorben verkündigt — der *Völkerbund*. Um ihm konzentrierter zu dienen, hat er die wichtigste und idealste Tat seines Lebens getan: seine erfolgskrönende Professur aufgegeben. Aber auch sonst kann er in seiner Retraite über dem Genfersee keine frohen Tage haben. Denn wie steht es mit der *Schweiz*? Professor Bovet aber war mit glühender Seele Schweizer — darin Gottfried Keller nicht unähnlich — ein lauterer, im guten Sinne selbstloser Schweizer, ein Schweizer im besten Sinne, besonders auch im Sinne der *welschen* Schweiz. Er hat als solcher schon vor dem Weltkrieg, besonders durch das Organ seiner Zeitschrift „Wissen und Leben“, eine damals sehr neue und ungewöhnliche Arbeit für die Läuterung und Vertiefung des Schweizertums getan und ist während des Krieges auch ein „Schutzgeist der Schweiz“ gegen schwere Verirrung gewesen. Besonders auch hat er für die Ueberbrückung des damaligen „Grabens“ zwischen deutscher und welscher Schweiz, dafür durch Natur und Schicksal berufen, Wesentliches getan. Und nun diese Niederlage seines edelsten Hoffens und Mühens!

Dennoch — es ist alles nicht umsonst gewesen. Weder der Völkerbund noch die Schweiz sind tot. Wenn sie wieder auflieben — und das werden sie, wenn auch in erneuter Gestalt — so hat Professor Bovet dazu ein vollgemessenes persönliches

¹⁾ Gegen das *Verksammlungsverbot* hat sich doch ein heftiger und offener Widerstand erhoben, besonders in der *sozialistischen* Presse, aber auch anderswo, zum Beispiel in der „Tat“ Duttweilers mit einem vortrefflichen Artikel von *Felix Moeschlin*. 17. VII.

²⁾ Man lese jetzt *Fraenkels* ausgezeichnete Schrift: „Gottfried Kellers politische Sendung“.

Teil beigetragen. Das darf ihn in dieser bösen Zeit trösten. Und wenn er der Gleiche geblieben ist — woran wir nicht zu zweifeln brauchen — so wird seine Seele auch jetzt nicht von Schwermut, sondern von Hoffnung erfüllt sein. Dennoch!

Der dies schreibt, hat Ursache, Professor Bovet für sehr viel Wohlwollen, ja fast Freundschaft, dankbar zu sein, und ist es auch. Gerade der Kampf für die gemeinsamen Ziele hat uns zwar in den letzten Zeiten vielfach entfremdet. Der Schreibende und viele mit ihm hätten im Interesse dieser Ziele Professor Bovet oft eine etwas schärfere Haltung gegenüber Menschen und Tendenzen, besonders offiziellen, gewünscht, die sie für verderblich hielten. Aber es war gerade sein Idealismus, der ihm dafür vielfach das Auge etwas trübte. Das sei nun von uns aus, über dem gemeinsamen Leid und dem gemeinsamen neuen Hoffen, vergessen, und ich zweifle nicht daran, daß ein warmer Dank und Segenswunsch aus dem „Gartenhof“ in Zürich-Außersihl von „Le Languedoc“ in Lausanne nicht abgewiesen wird.

2. Auch der Redaktor des „Eßor“, Professor Albert Sechehaye, feiert seinen siebzigsten Geburtstag. Ich kenne ihn nur aus dem „Eßor“, aber aus ihm auf die vorteilhafteste Weise. Der „Eßor“ ist eines der wenigen schweizerischen Blätter, die man noch mit der Gewißheit in die Hand nimmt, darin etwas Erfreuliches, Aktuelles und Tapferes zu finden. Und das ist in diesen Tagen nicht wenig.

Beide Männer, Bovet wie Sechehaye, erinnern uns, sehr zur rechten Zeit, daran, daß es neben dem stark reaktionären, stark bornierten, halb oder ganz faschistischen Welschland noch ein „anderes“ gibt, das zum schönsten und besten Gut, zur Zierde und zur Verheißung der Schweiz gehört.

Mitteilung. Die Schrift von Hugo Kramer: „Sozialistische Demokratie“, hat eine Fortsetzung gefunden in einer von Franz Schmidt: „Schweizerischer Sozialismus — über die Quellen des Sozialismus in der Schweiz“. Sie weist auf eine sehr lebendige und anschauliche Weise nach, wie der Sozialismus, weit davon entfernt, ein fremdes Produkt zu sein, gerade aus dem tiefsten Wesen der Schweiz herausträgt und sich in ihrer Geschichte kundtut, vom Rütti an über Zwingli, Calvin, Pestalozzi bis zu den Religiös-Sozialen und zum Genossenschaftswesen der neuen Zeit. Die kleine und sehr volkstümliche Schrift sei als Ergänzung zu der von Kramer, aber auch für sich selbst, warm empfohlen. Sie ist bei der „Volksstimme“ in St. Gallen (Moosbrückstraße 3) und der „Pazifischen Büchertube“ in Zürich (Gartenhofstraße 7) zu beziehen, das Einzellexemplar zu 40 Rappen, in Partien von 10 Stück an zu 30 Rappen.

Berichtigungen. Im *Junibett* sind leider zwei arge Druckfehler enthalten. S. 305, Z. 5 von unten muß es heißen: „Hammer“ (statt „Hausmer“), S. 332, Z. 21 von unten, „der Telegraph ohne Draht“ (statt „das Telephon“). Ferner ist zu lesen Z. 22 „besitzt“ (statt „spielt“) und S. 305, Z. 22 von oben, „die in Jesus Christus ist“ (statt „die Jesus Christus ist“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Das Heft ist nun, entgegen der ursprünglichen Absicht, doch als *Doppelheft* gestaltet worden, die Juli- und Augustnummer zusammenfassend. Je nach Umständen soll im August ein Extraheft oder dann die Septembernummer ungewöhnlich früh herausgegeben werden.

Ich habe verucht, das vorliegende Heft zu einem in sich einheitlichen *Ganzen* zu gestalten, das aussprechend, was im Augenblick zu den Problemen des *Glaubens* zu sagen ist, die aus der Lage entstehen, wie zu der Lage der *Welt* und der *Schweiz* selbst. Gerne hätte ich dafür noch mehr Beiträge aus andern Federn gehabt, doch ließ es sich leider nicht machen. Dafür habe ich stärker die „*Stimmen der Meister*“ sprechen lassen. Daß das Ganze doch nur eine *Hinwendung* auf das Gewaltige des Geschehens bleibt, ist selbstverständlich.

Ein Bericht über die sehr erfreulich verlaufene *Jahresversammlung der Freunde der „Neuen Wege“* konnte leider für dieses Heft noch nicht erhalten werden, soll aber im nächsten kommen.